

Die letzten Räuberbanden

VON RECHTSANWALT MUSSOTTER-ULM

Illustrationen nach zeitgenössischen Gemälden

Die berüchtigten Banden des bayrischen Hiesel, des Hannickel und des Schinderhannes, die zu Ende des 18. Jahrhunderts die Südwestecke Deutschlands in Unruhe und Aufregung brachten, trieben ihr Wesen in einer Zeit, als die Folgen der französischen Revolution und ununterbrochener Kriege die Entwicklung von Gaunerbanden in hohem Grade begünstigte, als gerade die Gebiete des heutigen Oberschwabens und des südlichen Baden in eine Unmenge winziger Kleinstaaten zerstückelt waren, die dabei alle ihre eigene Gerichtsbarkeit besaßen. Außerdem kam den Banden die besondere landschaftliche Beschaffenheit dieser Gebiete, die weitausgedehnten Wälder und die spärliche, oft in vereinsamten Dörfern und „Einöden“ lebende Bevölkerung zu statten.

Es hat seine besondere Bewandnis, weshalb wir unserem Bericht die Bilder des Biberacher Genremalers J. B. Pflug beifügen, denn Pflug ist der berufene Gewährsmann, dessen mannigfache Nachrichten und Notizen neben dem ansehnlichen, auf den Gerichten verwahrten Aktenmaterial für den späteren Geschichtsschreiber der letzten Räuberbanden vor 1819 die wichtigste Quelle bot. Pflug hatte wie kaum ein zweiter die damaligen Zustände, schon aus dem natürlichen Trieb des Künstlers zum Absonderlichen und Extravaganten heraus, miterlebt: Mächtig zog ihn



Die Bande Rosenbergs kurz vor ihrer Gefangennahme

Dieses und die nachstehenden Bilder sind Schöpfungen des Biberacher Malers J. B. Pflug, der als berufener Gewährsmann ein umfangreiches Bild- und Aktenmaterial über die letzten ober-schwäbischen Räuberbanden zusammengetragen hat